# Hellerthaler Zeitung.

Erscheint nur Samstags.
Bezugspreis für ein Vierteljahr: Durch die Boten 50 ₰, durch die Post 65 ₰ (ohne Bringerlohn), unter Kreuzband jährlich ℳ 3.60.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Braun, Neunkirchen Bez. Arnsberg.

Anzeigen-Preis:
10 ₰ für die einspaltige Petit-Zeile. Bei Wiederholung Rabatt.
Preis für Reklamen im redaktionellen Teil: 30 ₰ die Zeile.

Nr. 16. Fernsprecher Nr. 7 Amt Neunkirchen. Neunkirchen, Samstag den 20. April 1912. 18. Jahrgang.


## Wochen-Rundschau.

**Die neue Wehrvorlage.** Dem Reichstag ist nunmehr die neue Wehrvorlage zugegangen und gleichzeitig Vorschläge, wie die sehr bedeutenden Mehrkosten zu decken sind. Unter den Mitteln zur Deckung steht zunächst die Beseitigung der sogenannten Liebesgabe für die Branntweinbrennereien, die auf 36 Mill. ℳ jährlich geschätzt wird. Es ist sehr natürlich, daß der gutgefügte Ring der Spiritusfabrikanten sich für den ihm zugedachten Ausfall an den Verbrauchern schadlos halten wird. Zu den Verbrauchern aber gehören nicht nur die Destillationen, Branntwein- und Likörfabriken, sondern viele andere gewerbliche Betriebe, in denen Spiritus verbraucht wird. Sodann rechnet die Regierung mit den steigenden Einnahmen des Reiches aus den Zöllen, der Reichseisenbahnen und der Postverwaltung. Hier und da soll zudem noch etwas erspart werden, sodaß eine neue steuerliche Belastung nicht erforderlich ist. Eine gleich hoffnungsfrohe Ansicht von unseren Reichsfinanzen hatte der vorsichtige Staatssecretär v. Wermuth nicht und er wollte die Vorlage jedenfalls nicht vertreten, darum ging er. Bei der eingeleiteten Reform zur Gesundung der Reichsfinanzen hielt Wermuth auch gegenüber dem Militärkabinett den Daumen auf die Kasse und damit hatte er vollkommen recht; bei einem zukünftigen Kriege wird nicht allein die Anzahl der Soldaten, sondern auch der Stand der Reichsfinanzen eine große Rolle spielen.

Die geplante Heeresvergrößerung umfaßt 17 Bataillone Infanterie, 6 Schwadronen Kavallerie, 41 Batterien Feldartillerie, 6 Bataillone Pioniere, Verkehrstruppen und Train, 106 Maschinengewehrkompagnien, sowie sonstige Etatserhöhungen, im Ganzen 25 000 Mann. Die Zahl der Armeekorps wird auf 25 gebracht.

Die Marine soll ebenfalls eine starke Vergrößerung erfahren, dadurch daß ein drittes actives Geschwader gebildet wird, unter Benutzung eines Reserveflottenflaggschiffes und der vorhandenen Materialreserve. Ferner sollen Luftschiffe der Marine zugeteilt und die Unterseeboote wesentlich vermehrt werden.

Die Kosten all dieser Pläne sind einschließlich dessen, was drum und dran hängt, Kasernenbauten, Exerzierplätze usw., sehr bedeutend. Für die große Zahl der Offiziere müssen Pensionen und für die Unteroffiziere nach beendeter Dienstzeit Stellen beschafft werden. Schulen für Offizier- und Unteroffizierzöglinge sind notwendig und es ist kein Ende abzusehen, was der Wehrstand zu seiner Unterhaltung vom Nährstand fordert. Unter diesen Umständen wird es selbst den zahlungswilligsten Patrioten schwül vor Augen, wenn sie einesteils an die Reichsschulden, anderenteils an die nie aufhörenden Rüstungen denken. Denn mit der jetzigen Forderung hat es kein Bewenden; im nächsten Jahre kommen wieder neue. Für die Marine muß dann eine neue Reserveflotte geschaffen werden und für das Landheer wird sich auch noch etwas finden. Diese gewaltige Heeres- und Flottenmacht mag wohl unsere Nachbarn beeinflussen, nicht so leicht mit uns anzubinden, aber sie wird dazu beitragen, daß bei uns selbst der kriegerische Geist, die Lust zu großen Unternehmungen sich regt. Unter den vielen tausend Offizieren der deutschen Armee, die für den Krieg erzogen worden sind, ist ein ewiger Friede keineswegs angenehm.

Die Mehrkosten für Heer und Marine betragen von 1912 bis 1917 650 Mill. ℳ, davon entfallen 440 Mill. ℳ auf das Heer und 210 Mill. auf die Flotte. Die Mehrbelastung pro Jahr beträgt 110 Mill. ℳ. Der süddeutsche Abg. Haußmann hat einen lebhaften Pressefeldzug gegen den Staatssecretär Tirpitz eröffnet, welchen er als die treibende Kraft gegen alle Versöhnungspolitik und für das gewaltige Rüsten bezeichnet.

Die Frankf. Ztg. schreibt dazu:

„Wohin sollen wir kommen, wenn jedesmal bei dem Auftauchen einer Wetterwolke am politischen Himmel ein gewaltiges Neurüsten beginnt, das dann keineswegs unterbrochen oder rückgängig gemacht wird, wenn diese Wolke sich wieder verzieht! Wenn man die Begründung der Heeresforderungen liest, so könnte man meinen, wir ständen unmittelbar vor dem Ausbruch eines großen Krieges, der unvermeidlich wäre und für den wir noch schnell alle militärischen Kräfte zusammenfassen müßten. Es mag einige Militärs geben, die das glauben und wünschen; aber es hieße doch die Diplomatie für gar zu unfähig halten und die Fanfaronaden einiger Chauvinisten in anderen Ländern erheblich überschätzen, wenn man aus jedem dummen Wort, das dort fällt, und aus jeder Selbstüberhebung einzelner Kreise gleich die Unvermeidbarkeit des Krieges folgern wollte."

„Wenn man ohne diese Zuspitzung ad hoc die offizielle Begründung liest, so bleibt sie nur eine stereotype Phrase, falls man nicht etwa annehmen soll, daß die Militärverwaltung nicht fähig genug ist, das, was an organisatorischer Vervollkommnung und Mannschaftsstärke erforderlich ist, auf einige Jahre zu übersehen. Technische Neuerungen, wie die Entwicklung des Flugwesens u. dgl. sind natürlich eine Sache für sich. Inbezug auf die Marineforderungen liegt die Sache ganz ähnlich. Die angeblichen Mißstände, welche zu den vermehrten Flottenforderungen geführt haben sollen, sind doch bei der vorigen Flottennovelle auch schon zu übersehen gewesen. Damals bestand bereits die Einteilung in Linienschiffsgeschwader und die Ausbildung der Mannschaften in diesen, und ebenso bestand die gleiche Einteilung der Reservistenentlassungen, die jetzt die Kriegsbereitschaft der Reserveflotte verzögern soll. Alles das dient jetzt nur als Vorwand für das, was bezweckt wird, die Vermehrung und größere Indienthaltung der Flotte, und die schon wieder einsetzende Agitation für noch weitere Vermehrungen soll dabei dem Zwecke dienen, die jetzigen Neuforderungen als gering erscheinen zu lassen, zugleich aber schon den Boden für ein Mehr vorzubereiten. Es soll, um das noch kurz zu wiederholen, ein drittes aktives Geschwader „allmählich" gebildet werden, für das die Materialreserve von vier Linienschiffen, vier großen und vier kleinen Kreuzern neu gebaut werden sollen. Ganz stillschweigend werden diesem dritten Geschwader zwei große Kreuzer mehr zugeteilt, was vielleicht schon wieder spätere Forderungen für die anderen Geschwader vorbereitet. Und im Zusammenhang mit dieser Vermehrung der aktiven Schlachtflotte sollen drei Linienschiffe, drei große und drei kleine Kreuzer mehr in Dienst gehalten werden. Gegenüber den dafür geltend gemachten Argumenten braucht man nur immer wieder die Frage aufzuwerfen, ob nicht alles das schon bekannt war, als man noch feierlich versicherte, daß eine Durchbrechung des Flottengesetzes nicht beabsichtigt sei."

**Berlin.** Im Reichskolonialamt wechseln die Gouverneure zur Zeit stark. Gouverneur von Togo wird Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg. Frhr. v. Rechenberg tritt als Gouverneur von Deutschostafrika zurück und macht dem seitherigen Direktor im Reichskolonialamt, Dr. Schnee, Platz. An dessen Stelle tritt der seitherige Gouverneur von Kamerun. Für Samoa ist der Gouverneurposten noch nicht vergeben.

**Der Reichskanzler** ist am Samstag Abend von der Reise nach Korfu in seinen Berliner Schmollwinkel zurückgekehrt. In München nahm er kurzen Aufenthalt und sogleich wurde ihm nachgesagt, er sei nur ausgestiegen, um mit dem bayrischen Ministerpräsidenten über das Jesuitengesetz zu verhandeln. Die dem Reichskanzler nahestehende Presse betonte aber, daß er nur einige Stunden habe ausruhen wollen und überdies der Kaiser sowohl, wie der Kanzler, froh seien, wenn sie ab und zu nicht über Politik zu reden brauchten.

In **Ungarn** nehmen die Parlamentskrisen kein Ende mehr. Der Streit der Parteien dreht sich hauptsächlich um das Recht des Kaisers bezw. Königs von Ungarn, ob er die Reserven und Ersatzreserven ohne den ungarischen Reichstag einberufen kann. Ein kaiserliches Handschreiben verwahrt sich entschieden gegen die Beeinträchtigung des Rechtes der Krone und zwischen den Zeilen war zu lesen, daß der Kaiser sonst abdanken würde. Das will aber die Mehrzahl der Ungarn auch nicht. Das Ende des Streites ist nicht abzusehen.

**Türkei.** Französische Blätter verbreiten die Meldung, daß der deutsche Einfluß in der Türkei, der vor dem Kriege mit Italien tatsächlich vorhanden war, mächtig geschwanden und dafür der französische im Zunehmen begriffen sei.

**Vom Kriege in Tripolis.** Reservisten vom 40. italien. Regiment meuterten in den Schanzgräben von Tripolis, als sie hörten, daß die ihnen versprochene Heimkehr wieder hinausgeschoben werden sollte. Es ist wohl anzunehmen, daß ihnen die afrikanische Sonne zu sehr auf den Schädel gebrannt hat und ein kleiner Tropenkoller die Folgeerscheinung war. — Die am Kriege nicht beteiligten fünf europäischen Großmächte haben jetzt den ersten Versuch unternommen, den Frieden herbei zu führen. Nachdem sie von Italien die Bedingungen erfahren haben, unter welchen diese Macht geneigt wäre, Schluß zu machen, soll jetzt die Türkei gefragt werden, wie sie über die Möglichkeit des Friedens denkt. Die türkischen Zeitungen veröffentlichen schon jetzt die wahrscheinliche Antwort der Pforte und verkünden, daß an Frieden nicht eher zu denken sei, bis Italien Tripolis aufgeben wird. In den letzten Tagen haben wiederholt Angriffe auf italienische Stellungen stattgefunden, ein Beweis, daß der Mut der Türken u. Araber noch nicht gebrochen ist.

**Marokko.** Am 30. März wurde in Fez der Vertrag unterzeichnet, laut welchem Frankreich das Protectorat über Marokko antritt. Der Vertrag gleicht dem über die 1881 erfolgte Besitzergreifung von Tunis. Was nun noch kommt, hat viel Zeit und läßt sich mit Geduld überwinden. Von den marokkanischen Häuptlingen, die in ihrem Bezirk als Alleinherrscher auftreten und Zölle heben, wird einer nach dem andern abgesägt und verschwindet in der Versenkung. Mit Spanien ist Frankreich zwar noch nicht einig, aber das wird sich schon machen. Frankreich hat eine sehr erfolgreiche Politik getrieben, aber — wir hätten's nicht machen können.

**China.** Die neue Regierung hat kein Geld; wer aber kein Geld hat, kann nicht regieren. Die vier Mächte, Deutschland, Frankreich, England und Amerika, die man als „Anleihemächte" bezeichnet, wollen dem republikanischen China wohl Geld vorstrecken, natürlich gegen Zinsen und Garantien. Gegen schon gemachte Vorschüsse hatten ihnen die Chinesen die Einnahmen der Peking-Kalgan-Eisenbahn verpfändet. Unter der Hand suchten sie aber auch Fühlung mit einem englisch-belgischen Consortium, das auch Geld leihen wollte und verpfändeten diesem die Bahn. Also dem einen die Miete und dem anderen das Haus. Darüber waren die Anleihemächte erbost und wollten nicht mehr mittun. Die Chinesen entschuldigten sich damit, daß die Bahn keine Ueberschüsse bringe, sondern Zubuße erfordere. — In Nanking meuterten Truppen und plünderten Teile der Stadt. Mit Hülfe der treu gebliebenen Soldaten gelang es, die Empörung zu überwinden. Eine große Anzahl der Rebellen wurde erschossen.

### Der Untergang des englischen Dampfers „Titanic". 1300 Menschen ertrunken.

Am Sonntag Abend ist auf der Fahrt von Southampton nach New-York das größte Schiff der Welt, die „Titanic", mit einem Eisberge zusammengestoßen und vier Stunden später gesunken. Die ersten Nachrichten von dem Unfalle erreichten auf der Fahrt befindliche andere Schiffe durch drahtlose Telegraphie und es eilte von allen Seiten Hülfe herbei, leider zu spät, um das entsetzliche Unglück verhindern zu können. Nur die Passagiere, welche in den Rettungsbooten Platz fanden und etwa 200 Personen von der Besatzung des Schiffes sind gerettet worden; alle anderen sind mit dem stolzen Schiff in der Tiefe des Meeres versunken, das man an dieser Stelle auf 3000 Meter Tiefe schätzt.

Der Dampfer „Titanic" war mit 46 328 Tons Raumgehalt das größte Schiff der Welt und so stark gebaut, daß selbst der Kapitän, dem es anvertraut war, es als unsinkbar bezeichnete. Nun ist es schon auf der allerersten Fahrt von dem Schicksal ereilt worden und vielleicht ist ihm gerade seine Größe verhängnisvoll gewesen. Die Passagiere waren meist Amerikaner, doch auch eine Anzahl Franzosen, aber nur wenig Deutsche befanden sich darunter. An Bord waren 350 Passagiere 1. Klasse, die, merkwürdig genug, fast sämtlich gerettet sind. Das Schiff und sein überaus wertvoller Inhalt — es hatte viele Diamanten an Bord und für 3 Mill. ℳ Pelzwaren — war mit über 50 Mill. ℳ versichert.

Bei dieser Gelegenheit ist erwähnenswert, daß für die Hamburg-Amerika-Linie zur Zeit ein noch größerer Dampfer, mit 50 000 Tonnen Raumgehalt, gebaut wird, der 38 Millionen ℳ kostet.

**Die letzten Nachrichten.**

Am Mittwoch Abend wurde der Dampfer „Carpathia" mit den Ueberlebenden in Newyork erwartet, doch das Wetter an der Küste war stürmisch und die Ankunft wird sich verzögert haben. Die „Carpathia" ist ein altes, langsam fahrendes Schiff, ihre Funkspruch-Apparate reichen nur 150 Meilen weit, weshalb die Nachrichten von ihr von Schiff zu Schiff bis an die Küste weiter gegeben wurden und viele falsche Meldungen unterliefen. Der Präsident der Ver. Staaten hatte die beiden schnellen Kreuzer von der Marine, „Chester" und „Salem" beauftragt, der „Carpathia" entgegen zu fahren.

**Die Zahl der Geretteten beträgt 868, die der Ertrunkenen über 1300.**

Wäre bei der Ausstattung des Schiffes weniger auf raffinierten Luxus und mehr auf eine genügende Anzahl Rettungsboote Bedacht genommen worden, so hätte eine weit größere Anzahl gerettet werden können. Aber, man deckt den Brunnen zu, wenn das Kind ertrunken ist, so auch hier.

Dem Sensationsbedürfnis des Publikums hat die Presse der alten und neuen Welt durch die Verbreitung erfundener Nachrichten möglichst Genüge geleistet.

Von bekannten amerikanischen Persönlichkeiten sind ertrunken: Schriftsteller William Thomas Stead, Verleger der Zeitung „Review of Reviews", eifriger Förderer der Idee des Weltfriedens, 62 Jahre alt. John Jacob Astor, bekannter Großkapitalist, befand sich nach der letztjährigen Scheidung mit seiner neuen Frau auf der Hochzeitsreise, 48 J. alt. Isidor Straus, geb. in Deutschland, Großkaufmann und Warenhausbesitzer, 67 J. alt. Washington A. Roebling, Inhaber eines großen Stahlwerks, erbaute mit seinem verstorbenen Vater, einem Deutschen, die Riesenbrücke über den Brooklyn, 75 J. alt. Frank D. Millet, bekannter Maler und Illustrator, machte den amerikanischen Bürgerkrieg mit. Henry G. Harris, großer Teater-Unternehmer in Newyork. Bankier Benjamin Guggenheim aus Newyork.

Das Unglück ist zweifellos auf zu schnelle Fahrt zurückzuführen. Der Kampf um das blaue Band des Oceans, um den Schnelligkeitsrekord wurde seit einigen Jahren zwischen deutschen und englischen Schiffen geführt und den Engländern gelang es, durch den Bau von neuen, schnell fahrenden Riesendampfern, die Deutschen zu übertreffen. Das untergegangene Schiff sollte nun eine neue Recordleistung vollbringen und der alte Kapitän Smith, dem das Schiff anvertraut war und der seit vielen Jahren schon den Ocean durchkreuzte, wollte mit dieser Leistung Feierabend machen. Der Eisberg hat ihm und vielen anderen, die ihr Leben dem Schiff anvertraut hatten, einen Strich durch die Rechnung gemacht. Es wird gemeldet, daß die „Titanic" von einem französischen Schiffe, welches ebenfalls einen minder wuchtigen Zusammenstoß mit einem Eisberge hatte, gewarnt worden ist.

## Lokales und Provinzielles.

* **Neunkirchen.** Haben wir hier im Freiengrunde eine Zunahme industrieller Anlagen außer dem Bergbau zu erwarten? Diese Frage beschäftigt viele Köpfe und Sinne, die in die Zukunft gerichtet sind. Eine Industrie entsteht, wenn ein kluger und unternehmender Mann seine Werkstatt allmählich zur Fabrik vergrößert und sich darin behauptet, oder, wenn eine kapitalkräftige Firma ein neues, großes Werk an einem ihr geeigneten Platze errichtet. Aus dem Innern der Städte verlegt man Fabriken auf's Land, um mehr Bewegungsfreiheit zu haben. Oft kann auch der in der Stadt frei gewordene Raum gut verwertet werden. Immer aber wird bei der Neuanlage einer Fabrik die Möglichkeit des Bahnanschlusses in Erwägung gezogen. Aber auch andere Umstände sprechen mit, wie z. B. Wasserläufe, Befähigung der Bevölkerung für gewisse Erwerbszweige und sonstige Verhältnisse. Von Bahnlinien wird, schon der besseren Verbindung wegen, eine Hauptbahnstrecke bevorzugt. Aber auch die reklamenhafte Wirkung eines an der Hauptbahnstrecke liegenden großen Fabrikgebäudes, jahraus jahrein, auf viele tausend Menschen, wird in Betracht gezogen. Daß eine Industrie, die aus kleinen Anfängen entstanden, bei uns nur durch einige Firmen vertreten ist, können wir wohl darauf zurückführen, daß der Bergbau das ganze Interesse in Anspruch genommen hat und die zeitweise bedeutenden Zubußen andere Unternehmungslust nicht aufkommen ließen. Im zweiten Falle aber können wir hier im Untergrund ziemlich sicher mit einer größeren Entfaltung industrieller Unternehmungen rechnen, denn alle Bedingungen sind in der günstigsten Weise dazu vorhanden. Die Industrie klettert von Köln aus immer weiter an der Bahnlinie entlang. In Porz-Urbach, Troisdorf, Hennef, Eitorf, sind neue Werke entstanden. Das Elmores Kupferwerk in Schladern dehnt sich aus, am Bahnhof in Rosbach steht eine neue große Fabrik, eine Filiale der Firma Hermes in Barmen, deren Inhaber als junger, mittelloser Bergmann in die Schmiede ging und nun ein großer Fabrikant geworden ist. Das bedeutende neue Weißblechwalzwerk in Wissen reiht sich an, auch die neue Bahn von Scheuerfeld nach dem Westerwalde begünstigt industrielle Unternehmungen. Betzdorf hat sich zu geeigneter Zeit die Gemeinde Bruche angegliedert und kann sich nun nach dieser Richtung hin ausdehnen. Auf der Strecke nach Siegen zu entstehen immer neue Fabriken, oft unter recht schwierigen, räumlichen Verhältnissen. Ziehen wir dieses ständige Vordringen der Großindustrie an der Hauptbahnlinie in Betracht, so können wir die Frage, ob der Freiengrund eine größere industrielle Zukunft haben wird, zuversichtlich mit „Ja" beantworten.

— Bis vor wenigen Tagen hatten wir frostkalte Nächte und fast stets waren Tümpel u. stehendes Wasser am Morgen mit einer Eisschicht bedeckt. Ein scharfer, mehrere Tage anhaltender Ostwind konnte auch niemand zu neuen Frühlingsgedichten begeistern und so standen wir Mitte April mit rotgefrorener Nase im Garten, um nachzusehen, was die Frostperiode für Schaden getan hat. In unserer Gegend ist alles noch zurück bis auf die Knospen der Frühbirnen, die größtenteils erfroren sind. Traurig lauten die Nachrichten vom Rhein und aus Süddeutschland, woselbst fast alle Aussicht auf Frühobst geschwunden ist. Jetzt ist wärmere Witterung eingetreten und allerwegen sieht man den weiblichen Generalstab mit fliegenden Schlapphüten in's Feld ziehen. Auch an Hecken und Zäunen werden viel kluge Reden über den besten Kopfsalat, die ertragreichsten Erbsen und die dicksten Zwiebeln gehalten und der Einfluß vom „neue Leecht" auf das Bohnensetzen gründlich durchgesprochen. Die Vögel bauen eifrig am Nest und der junge Schachthauer Blendemann, der den Herbst vom Militär gekommen ist und gerade vorbei geht, denkt, „ech muß doch emol det Kathrinche freje, sost schnappt mer et noch e Annerer fort. Det Fröhjohr es en gefährliche Zeit!" — Das Leben ist immer noch schön, nicht wahr?

— Am Mittwoch Mittag zwischen 12 und 1 Uhr, kam auf seiner Reise durch das Weltall der Mond zwischen Erde und Sonne so genau vorbeispaziert, daß er unsere Licht- und Wärmespenderin in Schatten stellte und die Erde sich verdunkelte. Eigenartige Lichteffecte verursachte diese Sonnenfinsternis bei dem klaren Wetter; es wurde merklich dunkel, die Schatten aller Gegenstände waren scharf markiert, und man hatte das Gefühl, jetzt muß ein unheimlicher Gewittersturm im nächsten Augenblick losbrechen. Der Gesang der Vögel verstummte und die Temparatur wurde viel kühler. Langsam schob sich die Mondscheibe genau über die Mitte des Sonnenballes; was zwischen den beiden alten Wanderern während dieser Zeit vorging, wissen wir nicht. Vielleicht hat die Strahlende dem alten Nachtschwärmer einen allzu feurigen Kuß gegeben. Sicher ist es, daß lange Zeit vergeht, bis er wieder in die gefährliche Nähe kommt und wunderbar auch, daß unsere Astronomen auf die Minute ausrechnen können, wann das sein wird. Selbstredend ist es, daß auch unsere wißbegierige Jugend vor dem Ereignis schon mit berußten Gläsern bereit stand, den seltenen Vorgang zu beobachten.

**Herdorf.** Am Sonntag Nachmittag 4 Uhr findet im Hotel Brühl eine Bienenzüchterversammlung der Vereine Herdorf und Hellertal statt. Die Bienen haben durch die rauhe Witterung einen sehr schlechten Vorfrühling gehabt und werden sich die Bienenväter wohl auf Zubuße gefaßt machen müssen.

— Im Hauberg an der Vollnbachseite sind die jungen Tannen im vorigen Sommer zum großen Teile vertrocknet. Nachpflanzungen können in diesem Jahre kaum vorgenommen werden, da alle Lieferanten bezw. Saatkämpe ausverkauft haben.

— Von dem Anschluß des Kreises Altenkirchen an das Elektrizitätswerk „Siegerland" erwartet man auch hier die längst ersehnte bessere Straßenbeleuchtung. Der Mangel einer solchen fällt besonders auch dadurch auf, daß einerseits der Bahnhof und anderseits die hochliegenden Anlagen der Grube Vollnbach im hellen Lichte strahlen, was aber dazwischen liegt, ist mit Finsternis umhüllet.

— Die Geschäftsleute klagen sehr über mangelhaftes Eingehen ausstehender Gelder. Die teuren Lebensmittelpreise belasten sehr den Etat jeder Haushaltung, trotz der Verwendung „eckiger Butter und spitzen Kaffee's".

**Burbach.** Landtagsabgeordneter Lohmann hat die projektierte Bahnlinie Burbach-Rennerod bereist.

Veterinärrat Long in **Dillenburg** ist im Alter von 68 Jahren gestorben.

**Kirchen.** Die evang. Gemeinde Kirchen feiert am 1. Mai das Fest des 200jährigen Bestehens.

**Eiserfeld.** Der Haushaltsplan der Gemeinde wurde in Einnahme und Ausgabe auf ℳ 195 500 festgesetzt. Das Deficit wird durch 200 Prozent Communalsteuern gedeckt.

**Siegen.** Die Stadtverordneten befaßten sich in der letzten Sitzung mit dem stattgefundenen Anschlusse des Kreises Altenkirchen an das Kreis-Elektrizitätswerk „Siegerland" und erklärten sich mit den Abmachungen einverstanden. Die Nistertalsperre hat man aufgegeben, dagegen wird die Braunkohle auf dem Westerwalde daraufhin geprüft, ob sich an einer geeigneten Gewinnungsstelle ein zweites Werk anlegen lasse. Der Kreis Altenkirchen zahlt die gezeichneten $2^1/_2$ Mill. ℳ nach Bedarf ein und bezieht davon $5^3/_4{}^0/_0$ Zinsen. Als weiterer, großer Abnehmer tritt der Kreis Neuwied hinzu, welcher von dem gemeinsamen Werk Strom bezieht und wieder an die einzelnen Gemeinden abgibt.

In **Sinn** starb die Ehefrau des Schreinermeisters Karl Rauch. Nach der Aussage des Arztes hätte sie gerettet werden können, wenn ärztliche Hülfe früher zur Stelle gewesen wäre. Es hat der Trauerfall Veranlassung zu einer lebhaften Agitation für die Anstellung eines Arztes gegeben.

Aus dem Kreise **Wetzlar** wird berichtet, daß in dem Dörfchen Mudersbach am Samstag Nachmittag 100 Bauern und 16 Gendarmen eintrafen, welche die großen Waldungen nach Zigeunern abgesucht hatten, aber den Ebender, Mörder des Försters Romanus, dessen Gefangennahme in voriger Woche fälschlich gemeldet wurde, hat man wieder nicht gefunden. Haus und Scheune eines Mannes, der im Verdacht steht, den Ebender unterstützt zu haben, wurden durchsucht, aber nichts gefunden. Auch in der Nähe von **Bottenhorn** im Kreise Biedenkopf hat man den Zigeuner gesucht.

**Bonn**, 12. April. Die Drachenburg bei Königswinter ist von einer amerikanischen Gesellschaft für jährlich Mark 50 000 bis zum 31. März 1914 gepachtet worden. Es sollen auf dem Schlosse Konzerte veranstaltet werden.

**Köln.** Der Schaden, den der Frost in diesen Tagen angerichtet hat, ist jetzt einigermaßen zu übersehen. Das Frühobst, Aprikosen, Mandeln und Kirschen, hat stellenweise erheblich gelitten, sodaß mit einem starken Ausfall zu rechnen sein wird. In den Weinbergen ist der Schaden größer als man zunächst annahm.

**Köln.** Dieser Tage ging eine Meldung durch die Presse, daß die größte Schülerin in Preußen, ein 14jähriges Mädchen in Münster in Westfalen sei. Hierzu teilt ein hiesiger Bürger aus dem Vorort Sülz mit, daß seine 14jährige Tochter, die am 31. März aus der Schule entlassen wurde, 1.87 Meter mißt und über 150 Pfund wiegt. Der großen Schülerin mußte eine besondere Bank angefertigt werden.

**Gelsenkirchen.** Auf dem hiesigen Bahnhof wollte eine Frau mit ihrem zweijährigen Kind noch auf den schon fahrenden Zug springen. Sie stürzte dabei und geriet mit dem Kind unter den Zug. Beide wurden getötet.

Pfarrer Traub in **Dortmund** ist von dem über ihn eingesetzten Disciplinargerichtshofe in Breslau seines Amtes entsetzt worden, nicht wegen Verfehlungen im Amte, sondern wegen seiner Kritik in der Zeitschrift „Christliche Freiheit" an Organen und Einrichtungen der evangelischen Landeskirche. Pfarrer Traub verteidigte sich damit, daß es ihm um die Aufdeckung kirchlicher Schäden und die Herbeiführung besserer Zustände in der Kirche zu tun gewesen sei. Der größte Teil der Gemeinde des Pfarrer Traub hängt sehr an ihm und wird den Geistlichen, gleichwie im Falle Jatho, nicht gehen lassen.

## Eingesandt.

Unter den Bergleuten herrscht vielfach die Ansicht, daß sie der Rechte an die Pensionskasse des Heller Knappschaftsvereins verlustig gehen, wenn sie in Fabriken etc. Arbeit annehmen. Diese Auffassung ist unrichtig. Die in gewerblichen Betrieben Beschäftigten müssen allerdings in der Krankenkasse, der der betreffende Betrieb angehört, z. B. Ortskrankenkasse angemeldet werden. Diese Kasse hat jedoch gegenüber der eigentlichen Krankenkasse des Knappschaftsvereins keinerlei Nachteile. Die Knappschafts-Pensionskasse können sich die Bergarbeiter dagegen durch Vollzahlung monatlich ℳ 5.— oder Stundung ℳ 0.50 aufrecht erhalten, müssen dieses aber innerhalb 8 Tage, nachdem die bergmännische Berufstätigkeit aufgegeben ist, dem Knappschafts-Vorstande melden. Die Bergarbeiter können auch dann später jederzeit die bergmännische Berufsarbeit wieder aufnehmen und sind dann ohne ärztliche Untersuchung wieder in der knappschaftlichen Krankenkasse.

## Vermischtes.

**Trier,** 15. April. Der Frost der letzten Nacht, der bis zu 6½ Grad erreichte, hat in den Weinbergen sehr großen Schaden angerichtet.

**Paris,** 15. April. Aus Reims wird gemeldet, daß der Frost in den Weinbergen der Champagne und an den Obstbäumen großen Schaden verursacht habe. In der vergangenen Nacht zeigte das Thermometer 7 Grad unter Null. Die Winzer zünden nachts in den Weinbergen große Feuer an, um die Weinberge gegen Frost zu schützen.

**Frankfurt am Main.** Ende Mai wird der neue Osthafen in Anwesenheit des Kaisers feierlich dem Verkehr übergeben. Bei dieser Gelegenheit soll dann auch die Stiftungsurkunde für die neue Universität Frankfurt vom Monarchen unterzeichnet werden.

**Frankfurt,** 17. April. Die „Viktoria Luise" stieg heute Vormittag 8.40 zu einer Fahrt nach Düsseldorf auf. An Bord befanden sich 21 Personen, darunter zwei Astronomen, die am Rhein die Sonnenfinsternis beobachten wollten. Um 11.35 Uhr war das Luftschiff in Düsseldorf, wo es über Nacht blieb.

**Nürnberg,** 12. April. Das Schöffengericht hat zwei Baumfrevler, die sechs Alleebäumchen abgebrochen hatten, exemplarisch bestraft, indem es jeden der jungen Burschen zu vier Monaten Gefängnis verurteilte.

**Berlin,** 15. April. Auf der Reitbahn des zweiten Gardeulanenregimentes stürzte gestern cand. theol Glatzel so schwer daß er starb. Er hatte sich einen Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung zugezogen.

**Johannisthal,** 17. April. Heute früh wollte der Flieger Stiploscheck, nachdem er einen längeren Flug ausgeführt, zur Landung schreiten. Durch die Sonne geblendet, stieß er in einer Höhe von fünf bis sechs Metern mit einem von Leutnant Zwickau gesteuerten Doppeldecker zusammen, der eine Dame als Passagier an Bord hatte. Beide Fahrzeuge wurden zertrümmert. Während Stieploscheck unverletzt blieb, erlitt die Dame mehrere Rippenbrüche und der Leutnant eine Verletzung im Gesicht.

**Von der Luftschiffahrt.** Das schon längere Zeit fertige große Luftschiff „**Schütte-Lanz**" in Mannheim verunglückte am 11. April bei seiner ersten Ausfahrt, konnte aber, wenngleich stark beschädigt, wieder in der Halle geborgen werden. Beim Aufstoßen der Gondel wurden 6 Personen herausgeschleudert, doch haben nur zwei leichte Verletzungen erhalten. — In **Johannistal** bei Berlin stürzte der Flieger Müller mit seinem Flugzeug aus 30 m Höhe und erlitt einen Beinbruch. — In **Bitterfeld** machte der 13. Parsevalballon eine glänzend gelungene Probefahrt. — In **Frankreich** ist der Militärflieger Leutnant Beaucout abgestürzt und tot geblieben. — Die in Deutschland eingeleiteten **Sammlungen für Militär-Flugzeuge** haben an einigen Plätzen guten Erfolg gehabt, während eine allgemeine Begeisterung wie z. B. bei der Zeppelinspende, vollkommen fehlt. — Das Zeppelin-Luftschiff „Victoria Luise" macht von Frankfurt aus fast täglich Ausfahrten, ebenso das Zeppelin-Luftschiff „Schwaben" von Baden-Baden aus.

**London,** 17. April. Der Flieger Cody wollte gestern Abend in Adlershot als Passagier in seinem fünfsitzigen Aeroplan, der von seinem Schüler, Leutnant Fledcher gesteuert wurde, einen Ausflug machen. Beim Aufstieg auf der Landstraße bog plötzlich ein Automobil in schneller Fahrt um die Ecke. Um einen Zusammenstoß zu vermeiden, war der Flieger gezwungen, in eine Baumgruppe zu steuern. Der Anprall war so gewaltig, daß das Flugzeug zertrümmert wurde. Cody wurde 30 Meter weit über einen Kanal geschleudert u. trug schwere innere Verletzungen davon.

**Wer ist der Gouverneur?** In den Vereinigten Staaten starb kürzlich der Bundessenator von Tennessee, Robert Love Taylor, ein Mann von originellen Charakterzügen, der u. a. auch einen großen Ruf als Anekdotenerzähler genoß und selber Stoff zu manchem netten Geschichtchen geliefert hat. Eins dieser Histörchern stammt aus der Zeit von Taylors Tätigkeit als Gouverneur. Sein Faktotum, ein alter Neger, kam ins Eßzimmer und meldete dem Gouverneur der mit seiner Familie bei Tisch saß, daß eine Abordnung ihn zu sprechen wünsche. „Sage ihnen ich werde im Augenblick erscheinen", sprach der Gouverneur. — „Sam", bemerkte Frau Taylor „sage den Herren, der Gouverneur werde in einer halben Stunde erscheinen." — „Jawohl, gnädige Frau." Der Gouverneur winkte dem Alten: „Sage ihnen, ich werde sofort kommen." „Sam", wiederholte die Frau, „sage den Herren, der Gouverneur werde sie in einer halben Stunde sprechen." Taylor war über die Einmischung seiner Frau ungehalten und sagte zu dem Schwarzen: „Sam, Du weißt doch, wer der Gouverneur von Tennessee ist?!" — „Ja, Herr, das weiß ich . . . ich werde den Herren mitteilen, daß Sie in einer halben Stunde erscheinen werden."

**Der trostvolle Osternachruf.** Im Schmalkaldener Tageblatt war Ostern folgende Anzeige zu lesen:

„Osternachruf.

Zur Linderung des Schmerzes über den schweren Verlust unseres lieben Sohnes und Bruders Georg Beßner rufen wir ihm gelegentlich der Errichtung seines Gedenksteins ein trostvolles Wiedersehen in die Ewigkeit nach. Vater, Mutter, Bruder und Emilie. Im Stillen übernehme ich die Stelle meines unvergeßlichen, lieben Bruders. Als Verlobte empfehlen sich Fritz Beßner, Emilie Schmuck, Schwallungen."

**Todesanzeigen.** Wilhelm Hirschhäuser, Manderbach. — Veterinärrat Carl Long, Dillenburg, 68 J. — Eduard Haardt, Siegen, 37 J. — Frl. Anna Ising, Hilchenbach, 56 J. — Frau Susanne Lich geb. Schäfer, Siegen, 76 J. — Frau Elisabeth Geßner, Siegen. 74 J. — Witwe Otto Gerhard geb. Ginsberg, Emmerzhausen, 47 J. — Frau Henriette Textor geb Heidrich, Niederschelden, 58 J. — Witwe Wilhelm Gail, Herborn, 96 J. — Zugführer Georg Schüler, Siegen, 46 J — Frau Henriette Kreutz geb. Gräf Eiserfeld, 53 J. — Karl Stolz, Eiserfeld, 28 J. — Witwe Heinrich Friedrich, Mariane geb Winke, Müsen. — Schreinermeister Karl Leicher Betzdorf, 64 J. —

**Hierzu eine Beilage.**
**Wir bitten größere Inserate spätestens bis zum Donnerstag Mittag aufgeben zu wollen.**

---

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 11¾ Uhr entschlief sanft und Gott ergeben mein lieber Gatte, unser lieber, guter Vater, Grossvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel, der Färbermeister

**Heinrich Fey**

im Alter von 69 Jahren.

Um stille Teilnahme bittet

**Familie Heinrich Fey.**

**Neunkirchen u. Burbach,** den 17. April 1912.

Die Beerdigung findet statt am Samstag Nachmittag 3½ Uhr.

Bitte von Kranzspenden abzusehen.

---

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unsers lieben Vaters sagen wir Allen hiermit unseren **herzlichsten Dank.**

**Familie Hermann Kreutz.**

**Salchendorf,** den 19. April 1912.

---

**Fahrräder**
**und Zubehörteile**
nur erstklassiger Fabriken, kaufen Sie immer noch
**am billigsten**
in der Fahrradhandlung von
**Herm. Müller**
Neunkirchen.

---

Meiner verehrlichen Kundschaft empfehle ich neben **Maggi's Würze** in Fläschchen besonders auch
**Maggi's Suppen**
in Würfeln zu **10** Pfg. für **2—3** Teller.
Albert Schmidt.

---

**Harburg-Wiener Gummifabrik.**
4500 Arbeiter, goldene Medaille auf allen Weltausstellungen. Vertreter für Motor- und Fahrradgummi
**Herm. Müller,**
Neunkirchen.

---

**Kartoffelbehälter „Ideal"**
ermögl. saubere Aufbewahrung.
**Wilh. Streck, Bonn**
Umsonst reichhaltiges Musterbuch Nr. 10.

---

**Frischen Spinat**
und **großen Kopfsalat** empfiehlt billigst
**Albert Schmidt.**

---

Neues, verzinktes
**Jauchefaß**
mit **Karre** abzugeben bei
**Karl Fischer, Salchendorf.**

---

Ein neun Hölfte hoffen
Ein winzig Minütsen Hoffen
und übrig bleiben Hamit ein
ondren Hölfte. To pfunkts
Hoffnungs Wolzhoffen
am brennen.

Ihr Ihrfolg mouft's!

---

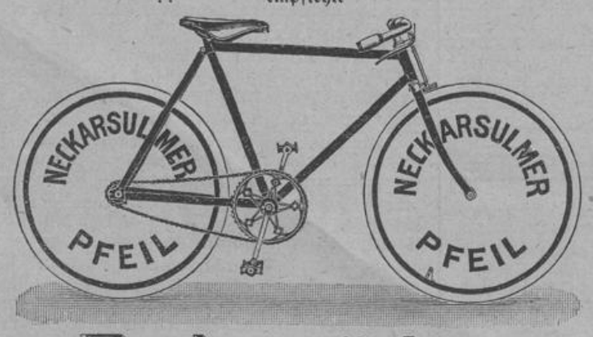



**L. Spies,** Neunkirchen, Bahnhofstr.,

Nur die größte Auswahl in
**Filz- und Strohhüten, Mützen und Schirmen.**
**Leichter Flauschhut,**
Gewicht 80 Gramm, **neu eingetroffen.**

---

**Alexander Sander, Salchendorf**
:: empfiehlt




**Fahrräder**
in technisch vollendetster Ausführung und sehr preiswürdig.
**bei Barzahlung von Mark 80.— an.**
Außerdem sämtliche
**Ersatz- und Zubehörteile.**
**Mein Geschäft ist Sonntags geschlossen.**

---



**Musik-Instrumente**



**Grammophone u. Platten, Violinen, Mandolinen, Konzertzithern, Gitarrzithern** mit unterlegbaren Notenblättern, **Flöten, Klarinetten, Mundharmonikas, Handharmonikas, Schulen für alle Instrumente,** sowie **Noten.**
**Ersatzteile u. Saiten** für alle Instrumente
empfiehlt in grösster Auswahl zu billigsten Preisen
**Fr. Pfannschmidt,** Betzdorf.

---

Gegr. 1839.
**PIANINOS,**
Flügel, Harmoniums
in allen Preislagen.
Pianofortefabrik
**Herm. Loos,** G.m.b.H. **Siegen i. W.**
Bequeme Ratenzahlungen gestattet.
Bei Barzahlung hoher Rabatt!
Mietinstrumente. Kataloge frei!

Vertreter:
**Alfred Klein**
Neunkirchen.

---

**Kursnotizen von Ernst Giebeler, Siegen.**

| | Nachfrage 11. 4. | Angeb. | Nachfrage 19. 4. | Angeb. |
|---|---|---|---|---|
| Alte-Dreisbach | 1550 | 1650 | 1550 | 1650 |
| Apfelbaumer Zug | 400 | 475 | 400 | 450 |
| Bollnbach | 3400 | 3550 | 3450 | 3550 |
| Eiserner Union | 950 | 1025 | 950 | 1025 |
| Eisenzecher Zug | 8800 | 9000 | 8800 | 9000 |
| Fernie | 3250 | 3360 | 3250 | 3325 |
| Freier Grunder B.-V. | 900 | 950 | 900 | 950 |
| Flick | 120 | 140 | 120 | 140 |
| Große Burg | 200 | 225 | 200 | 225 |
| Ver. Henriette | — | 2300 | 2075 | 2150 |
| Neue Hoffnung | 150 | 175 | 150 | 180 |
| Neue Haardt | — | — | 3000 | 3200 |
| Pfannenberger Einigkeit | 7500 | 7700 | 7525 | |
| Reinhard | 120 | 140 | 120 | 140 |
| Storch u. Schöneberg | 7200 | 7500 | 7200 | 7500 |
| Ver. Borgholzhausen | 625 | 675 | 625 | 675 |
| Wilhelmine | 1250 | 1300 | 1200 | 1250 |
| Freiergrunder-Eisenbahn Actien | | | 1000 | 1030 |

---

**Persil**
Für
**Stärkewäsche**
(Wichtig-lesen!)
**Das selbsttätige Waschmittel.**
Stärkewäsche
wird prachtvoll klar, blütenweiß, wie auf dem
**Rasen gebleicht!**
Kein Reiben und Bürsten, daher kein Rauhwerden der Ränder und Kanten bei Kragen und Manschetten. Größte Schonung des Gewebes bei garantierter Unschädlichkeit.
*Erprobt u. gelobt!*
Nur in Originalpaketen, niemals lose.
HENKEL & CO., DÜSSELDORF. Allein. Fabrik. a. d. allbeliebten
**Henkel's Bleich-Soda**

---




---

**Sämtliche Schulbücher** vorrätig bei **H. Braun.**

Am 28. dieses Monats geht mein Consumgeschäft durch Verkauf in anderen Besitz.
Um bis dahin mein Lager möglichst zu verringern, gewähre ich **auf alle Einkäufe**
außer Colonialwaren **20% Rabatt.** Noch höhere Rabatte,
bis unter die Hälfte des Verkaufpreises, gebe auf ältere u. zurückgesetzte Kleiderstoffe u. fertige Kleidungsstücke.

**Niemand lasse diese billige Kaufgelegenheit unbenutzt vorübergehen.**

Geschlossen
**Sonntag den 28. April**
**Montag „ 29. „**

# Emil Schneider.

Gesehlossen
**Sonntag den 28. April**
**Montag „ 29. „**

---

# Durch grosse Not

bin ich förmlich gezwungen, meine **Ausverkaufspreise nochmals bedeutend herabzusetzen,** denn ich ziehe in **einigen Wochen nach Herborn,** wo ich vorerst **keine Herren-Konfektion** führe. Bin daher in grosser Not, denn **die Ware soll und muss fort** und verkaufe jetzt zu nachstehenden

## Auktions-Preisen:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Herren-Anzüge | früher ℳ 40.— jetzt 25.50 ℳ | Herren-Anzüge | früher ℳ 25.— jetzt 17.00 ℳ |
| Herren-Anzüge | früher ℳ 20.— jetzt 13.00 ℳ | Herren-Anzüge | früher ℳ 13.— jetzt 8.50 ℳ |

**Knaben-Anzüge jetzt teils zu und unter Selbstkostenpreis!**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Ein Posten Strohhüte | jetzt 18 ₰ | Posten Strohhüte | Wert bis ℳ 2.— jetzt 25 ₰ |
| Posten Strohhüte | Wert bis ℳ 2.50 jetzt 45 ₰ | Posten Strohhüte | Wert bis ℳ 4.— jetzt 95 ₰ |

**Auf alle anderen Waren jetzt 30 bis 40 Prozent Ermässigung.**

**Laden, Reale, Teken** sowie **1 Nationalkasse** billig zu verkaufen.

**Fahrt nach Betzdorf lohnt sich für Jeden.**

# Total-Ausverkauf.

# F. W. Müller,

**Betzdorf,** am Bahnhof.

---

# „Selecta“ und „Koprana“

reines Cocosspeisefett — reine Pflanzenbutter-Margarine
sollten in keiner Küche fehlen!
Vorzüglich zum Kochen, Braten u. Backen — Feinster Brotaufstrich!
Bester **Ersatz** für **Naturbutter!**
Man fordere ausdrücklich „Selecta“ und „Koprana“ und weise andere Marken zurück.

**Carl Bubenzer, Freudenberg,** Kreis Siegen.
Alleiniger Hersteller von „Selecta“ und „Koprana“.

---

**Oetker's Vanillin Zucker**
ist das beste und billigste Gewürz für Kuchen, Puddings und alle Süßspeisen.

---

# Zur Frühjahrsaussaat

offeriere:
**prima Tigowa-Saathafer,** sowie zur Düngung **schwefelsauren Ammoniak, Superphosphat, Chile-Salpeter, Peru-Guano, Kainit, phosphorsauren Kalk und Thomasmehl.**
Alles in bisher bekannter Qualität.

Carl Odendahl
Telefon Nr. 14. **Struthütten.**

---

## Gartensämereien

in vorzüglicher keimfähiger Qualität und geeigneten Sorten empfiehlt
**Rudolf Weiss, Neunkirchen.**

---

Ein braves, nicht zu junges
**Mädchen**
für alle Hausarbeit, am liebsten vom Lande, für Geschäftshaus sofort gesucht.
**Frau Carl Schüler**
**Caan** b. Siegen (Westf.)

---

Zum 1. Mai in kleinen Haushalt
**Mädchen**
gesucht, das etwas kochen kann und Hausarbeit versteht.
**Frau Bankvorstand Schott**
**Kirchen** (Sieg) Reichsbank.

---

Propere
**Frau oder Mädchen**
für Samstags nachmittags für einige Stunden **zum Putzen** gesucht.
Wo, sagt die Expedition d. Ztg.

---

**Lehrling**
aus achtbarer Familie gesucht.
**Carl Specht,** Metzgerei, Neunkirchen.

---

Mehrere tüchtige
**Schlosser**
gesucht.
**H. Fischer**
**Kastenkipperfabrik**
**Neunkirchen.**

---

Mehrere Ctr. reine
**Holzasche**
zu verkaufen. Näheres **Herdorf Hellerstr. Nr. 30.**

---

**Dünger**
hat abzugeben. **Wwe. Krumm.**

---

**Hellerthaler Schützengesellschaft** e. V.
**Sonntag den 21. April** c. nachmittags 3 Uhr
**Beginn des diesjährigen Scheibenschießen.**
**Der Vorstand.**

---

**Westerwaldklub.**
**Samstag Abend**
**Versammlung**
im **Gasthof Thielmann.**

---

**Versammlung**
des
**landwirtschaftlichen Lokalvereins Burbach**
am **Sonntag den 28. ds. Mts. nachmittags 3½ Uhr** im **Gasthof Thielmann** in **Neunkirchen.**
**Tages-Ordnung:**
1. Vortrag des Landwirtschaftslehrers Grüßner in Siegen über die Verwendung des künstlichen Düngers.
2. Ergänzungswahl des Vorstandes.
3. Rechnungs-Ablage.
4. Verschiedenes.

Um recht zahlreiche Beteiligung wird ersucht.
**Burbach,** d. 16. April 1912.
**Der Lokalvereins-Vorstand.**
Beckhaus, Amtmann.
Vorsitzender.

---

**Gesangverein Eintracht Altenseelbach.**
**Sonntag den 21. ds. Mts.** findet von nachmittags 4 Uhr ab im Lokale der Wwe. **Chr. Gaumann**
**BALL**
statt, wozu erg. einladet
**der Vorstand.**

---

Der **Musikverein** in **Dermbach** veranstaltet **Samstag den 28. April** im Saale des Herrn Gastwirts **Utsch**
**großes Konzert,**
sowie **Aufführung humoristischer Theaterstücke,** mit anschließendem von 8 Uhr ab stattfindendem
**Ball.**
Zu freundlichem Besuch ladet ein
**der Vorstand.**

---

**Hiesige**
**Landbutter**
à Pfund 1.50 ℳ empfiehlt
**Otto Flick**

---

Wir empfehlen zur
**Frühjahrsdüngung**
für jede Saat passende
**Düngemittel,**
sowie **16% citr. Thomasschlacke** zur Düngung der Wiesen und zu Kartoffeln, wo die Vorfrucht Roggen gewesen ist, noch geeignet.
Um verschwenderischer Anwendung der Düngemittel vorzubeugen, wird Anleitung zur zweckmäßigen Verwendung gegeben.
**Bäuerliche Bezugs- u. Absatz-Genossenschaft**
e. G. m. b. H.
**Salchendorf.**

---

**Schönheit**
verleiht ein rosiges, jugendfrisches **Antlitz,** weiße, sammetweiche **Haut** und ein reiner, zarter, schöner **Teint.** Alles dies erzeugt die allein **echte Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** à St. 50 Pfg., ferner macht der **Dada-Cream** rote und rissige Haut **in einer Nacht** weiß u. sammetweich. Tube 50 Pfg in **Neunkirchen:** Emil Schneider in **Herdorf:** W. Brühl.

---

**Setzkartoffeln**
**Deutsche Industrie, Up to date, Weltwunder, Silesia, oval Blaue und frühe Rosen** empfiehlt
**Albert Schmidt.**

---

**Prima Sauerkraut**
frisch angekommen.
**Chr. Wenzel.**

---

*Kaufhaus Chr. Wenzel*

*Strohhüte*

*für Herren und Knaben*

*sind eingetroffen und in allen Preislagen in grosser Auswahl am Lager.*

*Die Preise sind extra billig.*

---

Die Herren Gewerken der Grube
**Pfannenberger Einigkeit**
werden hiermit zu der am **Montag, den 29. April d. J.** nachmittags 3 Uhr, im **Gasthof Thielmann** dahier stattfindenden

**Gewerken-Versammlung**

ergebenst eingeladen.

**Tages-Ordnung:**
1. Ermächtigung des Grubenvorstandes zum Abschluß eines Vertrages mit der Gewerkschaft Arbacher Einigkeit, durch welchen dem Bergwerk Arbacher Einigkeit Ansitz im Bismarckschacht des Bergwerks Pfannenberger Einigkeit gewährt wird.
2. Vorlage der Jahresrechnung für 1911 und Erteilung der Entlastung.
3. Wahl eines Rechnungsprüfers für die laufende Rechnung.
4. Betriebsbericht für das Jahr 1911.
5. Genehmigung des Betriebsplanes für 1912.
6. Verteilung von Ausbeute.
7. Verschiedenes.

**Neunkirchen,** den 12. April 1912.
Bez. Arnsberg
**Der Grubenvorstand.**
H. Gontermann, Vorsitzender.

---

**Sämtliche Hundebesitzer von Neunkirchen und Umgegend werden hierdurch höflichst gebeten, ihre Hunde nicht unangeleint im Neunkirchener Jagdrevier herumstreifen zu lassen, widrigenfalls schärfere Maßnahmen ergriffen werden müssen.**
**Neunkirchener Jagdgesellschaft.**

---

**Consumgeschäft Emil Schneider**

# Stroh-Hüte

Die grösste Auswahl, spottbillige Preise,
directer Bezug von den grössten Fabriken,
hervorragende Neuheiten — hoher Rabatt.

---

## Albert Weidt, Neunkirchen,

Spezialgeschäft für moderne Herren- und Knabenbekleidung, empfiehlt:

Fertige Herren- u. Knabenanzüge
**Loden-** und **Waschjoppen,**
**einzelne Hosen,**
Kravatten, Vorhemden, Kragen, Manschetten,
bunte Falten- und Einsatzhemden, sowie Normalhemden,
Filzhüte und Mützen für Herren und Knaben.

Aparte Neuheiten in Strohhüten sind eingetroffen.

**Grosse Auswahl! Billige Preise!**

---

# Reform-Butter

Original-marke **„JUST“** (Pflanzenbutter-Margarine) Ges. gesch. 124776

ist als Pflanzenbutter in gesundheitlicher Beziehung tierischen Fetten unbedingt vorzuziehen.

Marke **„Just“** ist im Preise äusserst notiert und kostet **à Pfd. 85 Pfg.,** bei Abnahme von 9 Pfund **à Pfd. 82 Pfg.** zuzüglich Porto, bei Abnahme von Originalkisten = 20, 30 u. 60 Pfd. **à Pfd. 80 Pfg. franko** innerhalb Deutschlands.

**Grosser Post- und Bahnversand.**
Preisgekrönt Goslar 1910. — Man hüte sich vor Nachahmungen.
**Gustav Just, Ilsenburg a. H.** Postscheck-Konto Berlin 1998.
**Wiederverkäufer werden gesucht.**

**Montag, den 22. April**
verlege ich den Verkauf von:

**Schachtanzügen, technischen Bedarfsartikel, Schuhwaren, Haushaltungsartikel, Porzellan, Steingut u. Glaswaren**

in mein bisheriges Wohnhaus **Bahnhofstr. 286, Ecke Kölnerstr.**

# Emil Schneider.

---

**Postkarten,** letzte Neuheiten in Serien-, Ansicht-, Blumenkarten, humor. Karten, Tierkarten, Landschaftskarten, Bibelspruchkarten, Geburtstagskarten, **H. Braun.**

---



## Zu beachten

ist beim Einkauf von **Seelig's** kandiertem Korn-Kaffee, dass derselbe nur in gelben Originalpaketen, niemals lose verkauft wird, denn es gibt viele Nachahmungen, die aber keineswegs die Güte von Seelig's kandiertem Korn-Kaffee erreichen.

Das Lager seiner Art.

---




Vertretung und Lager: **Emil Georg,** Siegen.
Fernsprecher 805. — Koblenzer Strasse 11.

---

Habe wieder einige guterhaltene
**Pianos und Harmoniums**
unter Garantie billig abzugeben
**H. Kring,** Struthütten.

---

**Bruteier**
von weißen Wyandotten, weißen Reichshühnern und schwarzen Rheinländern von bestbewährten Zuchtstämmen empfiehlt billigst
**Rudolf Weiß, Neunkirchen.**

---

**Baumschutzmittel!**
**Arbolineum, Kupferkalkbrühe und Schwefelkalk, Antifual, sicheres Mittel gegen Blutlaus, Raffiabast und Cocosstrick, Raupenleim und Baumwachs**
empfiehlt
**Drogerie Willy Brühl**
Herdorf.

---

**Badeanstalt.**
**Samstags warme Bäder.**

---

**Garnierte Damen- u. Kinderhüte**

in grosser Auswahl.

**Kaufhaus Chr. Wenzel.**

Anerkannt stets die billigsten Preise.

---

**Bäckerei und Conditorei**
**Rudolf Weiss, Neunkirchen**
Telefon Nr. 51
empfiehlt neben allen sonstigen Backwaren als Specialität: **Grahambrot** nach eigenem Verfahren frei auf dem Herd gebacken, daher sehr schmackhaft und wohlbekömmlich.
**Weizenmilchbrot** für Kranke und Magenleidende sehr zu empfehlen. **ff Siegener Zwieback** und täglich 2 mal **frische Brödchen** morgens früh auf Wunsch frei Haus.

---

# Extra billige Spezial-Angebote in
# Jackenkleidern und Paletots

## Neue Eingänge aussergewöhnlich billig.

### Jackett-Kostüme

**Jackett-Kostüm** aus blauem prima Cheviot mit Tresse und Knopfgarnitur, gefüttert 29.00 u. — **21.00 M.**

**Jackett-Kostüm** aus solidem Kammgarn, Jacke auf Halbseide, neueste Formen mit weissem Tuchbesatz . . . . . 39.00 u. — **31.50 M.**

**Jackett-Kostüm** aus prima Kammgarn, Jacke auf Halbseide, mit vornehmer Tressengarnitur 55.00 u. — **48.00 M.**

**Jackett-Kostüm** aus Stoffen engl. Art, moderne geschmackvolle Fassons . . . . . 19.50 u. — **15.75 M.**

**Jackett-Kostüm** aus Stoffen engl. Charakters, modern. Streifen und Noppendessins, Jacke auf Halbseide . . . . . 29.75 u. — **26.50 M.**

**Jackett-Kostüm** beste Kopien engl. Modellen gearbeitet Stoffe, nach neuesten . . . . 44.50 u. — **39.75 M.**

### Engl. Paletots.

**Paletots** aus Stoffen engl. Art, lange Fassons, mit farbigem Tuch und Knöpfen besetzt . . . 8.50 u. — **6.75 M.**

**Paletots** aus Stoffen engl. Charakters, lange Fassons, mit breitem Schal-Revers und Tuchgarnitur, 12.50 u. — **10.75 M.**

**Paletots** aus Kopien echt engl. Stoffe, lange Form mit Büffelknöpfen und feiner Stepparbeit . . . 22.50 u. — **19.75 M.**

**Paletots** in feinster Ausarbeitung, nur Stoffe aparter Geschmacksrichtung engl. Art . . . . . 27.50 u. — **31.50 M.**

### Jackett-Kostüme

**Jackett-Kostüm** für Backfische aus gutem Cheviot, mit farbiger Tuchgarnitur . . 33.00 u. — **22.50 M.**

**Jackett-Kostüm** für Backfische, prima Kammgarn, Jacke auf Halbseide, . . . . 45.00 u. — **39.00 M.**

**Jackett-Kostüm** für Backfische jugendl. schicke Formen, in Stoffen englischer Art 35.00 u. — **26.50 M.**

**Jackett-Kostüm** für Backfische, Kopien nach fein engl. Herrenstoffen, auf Seide, enorme Auswahl . . . . . 55.00 u. — **44.50 M.**

### Frauen-Paletots

**Paletots** aus Kammgarn, lose und geschweifte Fassons, mit reicher Kurbelstickerei . . . 29.00 u. — **19.50 M.**

**Paletots** aus Kammgarn, hochelegante Ausführung mit breit. Seidenschal und Tressen . . 45.00 u. — **33.00 M.**

**Paletots** aus Tuch, aparte Macharten, lose und geschweifte Fassons . . . . . 37.00 u. — **22.50 M.**

**Paletots** aus Voile, mit breitem Schalkragen und feinster Spitzengarnitur . . . . . 39.00 u. — **29.75 M.**

**Paletots** aus feinen Siziliennen hochelegante Ausführung mit eleganter Bordüre . . . 89.00 u. — **67.50 M.**

**Paletots** aus feinen Siziliennen mit reicher Spitzenbordüre, aller feinste Verarbeitung . . 125.00 u. — **85.00 M.**

### Grosse Posten Seidene Damen-Paletots

**Letzte Neuheiten**

schwarze Taffetseide, mit Spitzenkragen, Wickelfasson, mit gezogenem Rücken . . . . . **24.50 M.**

in changeant, viele neue Farben, mit Spitzenkragen und gezogenem Rücken, elegante Ausführung . . . . . **37.50 M.**

# Plaut & Daniel, Siegen.

Markt 19|21. — Riesenauswahl in Blusen und Kostüm-Röcken. — Markt 19|21.

# Beilage zu Nr. 16 der Hellerthaler Zeitung.

Neunkirchen, Samstag den 20. April 1912.


## In der Gewalt des Bösen.

**Kriminalroman aus der Gegenwart von W. von Reinshofen.**

Nachdruck verboten.) 3)

Als sie wieder zum Bewußtsein erwachte, befand sie sich am offenen Fenster in dem kleinen Familienzimmer, das so lange Jahre eine Stätte reinen, ungetrübten Menschenglückes gewesen war. Belebend streifte die kühle, milde Abendluft über ihre fieberheiße Stirn. Indem sie die Augen aufschlug, sah sie Rober Wilthauer an ihrer Seite, sie von innigsten Mitleids betrachtend.

„Ich werde schweigen, wie das Grab, Hedwig!“ sagte er mit bewegter Stimme. „Mag es mich auch mit meinem Pflichtgefühl in Konflikt bringen, ich kann Dir und Deiner Mutter keinen Schmerz bereiten. Sage mir, ob ich Dir noch helfen, Dir irgendwie nützen kann.“

„Nein, ich danke Dir,“ entgegnete sie leise. „Darf ich morgen wiederkommen?“

Sie hätte gewünscht, daß Robert Wilthauer sie in den schweren Stunden, die ihrer noch warteten, allein gelassen, aber sie hatte nicht den Mut ihm zum Dank für seine Teilnahme eine ablehnende Antwort zu geben.

„Wenn Du willst,“ sagte sie.

„Du kannst über mich verfügen. Und nun, beruhige Dich, Hedwig. Versuche, das Furchtbare um Deiner Mutter willen zu überwinden. Wenn Du eines Rates, eines Beistandes bedarfst, — ich meine, wenn unvorhergesehene Fälle eintreten sollten, — dann sende zu mir, ich werde sogleich zur Stelle sein.“

Er ergriff ihre herabhängende Hand und drückte einen leisen Kuß darauf. Dann entfernte er sich.

Während Hedwig Baumann bemüht war, sich zu fassen und zu sammeln, um sich wieder in das Krankenzimmer der Mutter begeben zu können, verließ Robert Wilthauer das Haus.

Draußen stand er einige Blicke tiefaufatmend still und ließ den frischen Wind vom Wasser her seine Stirne umspielen.

Plötzlich schien ihm eine Idee zu kommen. Er durchschritt den Garten und verschwand in die schattigen Laubgänge im Hintergrunde der Villa. Hier, unbeachtet, warf er jeden Selbstzwang beiseite. Mit aufmerksamen Blicken betrachtete er die geschmackvollen Anlagen, die herrlichen Palmengruppen, die auf frischgrünen Rasen sich erhoben. Er bewunderte die Grotten und Lauben, die zierlichen, kunstvollen Teppichbeete, den großartigen Springbrunnen, dessen Wasserquell allerdings jetzt gehemmt war, der aber nur in bedeutenden, öffentlichen Anlagen seinesgleichen finden mochte. An all dem Jammer und Herzeleid, das die Besitzer dieses Gartens und der Villa so schwer zu Boden drückte, nahm er jedenfalls nicht den entferntesten Anteil. Ganz andere Gedanken beschäftigten ihn.

„Ein schöner Besitz“ sprach er für sich, „ein Besitz, um den es sich lohnt! Ich wollte, der Tote wäre erst unter der Erde, es wäre sicherer ... Wie die Fäden zusammenlaufen! Das Geheimnis allein schon gibt sie alle in meine Hand, — sie alle; die Fäden und ihre Marionetten! Hahaha, sie sollen tanzen, beim Teufel, sie sollen und werden tanzen, wie ich es ihnen vorpfeife, denn — sie müssen, sie müssen!“

### Zweites Kapitel.

### Verlorene Banknoten.

Hedwig Baumann hatte eine ruhige, friedvolle Nacht gehabt. Während eine freundliche Pflegerin am Lager der schwerkranken Mutter wachte, forderte die Natur bei dem jungen Mädchen gebieterisch ihr Recht. All die Sorge, die Angst und Qual des letzten Tages hatten durch einen traumlosen Schlaf bis an den frühen Morgen ihr Ende gefunden, und sie war jetzt gestärkt und gekräftigt erwacht, wenn gleich ihr Schmerz keine Linderung erfahren konnte.

In den frühen Morgenstunden wurde die Leiche des verstorbenen Herrn Johannes Baumann in dem Salon aufgebahrt, der gleich am gestrigen Tage und in der Nacht schwarz dekoriert worden war. Hier lag sie nun unter Blumen, die alles bedeckten, und nur die Hände und den Kopf frei ließen. Herrliche Orangen- und Lorbeerbäume, dunkle Zypressen umstanden den Sarg. Die Luft drang nur gedämpft durch die geschlossenen Jalousien, aber schimmerndes Licht großer Wachskerzen auf silbernen, mit Trauerflor umwundenen Leuchtern erhellte den düstern Raum.

Hedwig war noch beschäftigt, an den Blumen, welche den Oberkörper des Toten bedeckten, zu ordnen, während glühende Tränen über ihre todblassen Wangen herabperlten. Der Jammer, das Herzeleid war zu groß, fast zu viel für einen Menschen, um es allein zu tragen. Noch immer war keine Nachricht von dem Bruder gekommen, und was sie nicht hatte glauben wollen, nicht glauben können, es mußte mehr und mehr in ihr zu einer Ueberzeugung werden: er war nicht abgereist er war noch in der Stadt gewesen; Robert Wilthauer hatte ihn gesehen, während die Katastrophe stattgefunden.

Daran knüpften sich andere Gedanken, andere Bilder; sie waren furchtbar, sie verwirrten beinahe ihre Sinne, aber gerade darum konnte sie Möglichkeiten erfassen, die bei ruhigem Blut nicht vorhanden gewesen wären.

Franz war nicht schlecht, aber leichtsinnig. Er hatte große Summen verbraucht und verbrauchen dürfen; der eigene Vater hatte sie dem flotten, schneidigen Offizier nicht verwehrt. Allmählig aber steigerten die Ansprüche des Bruders sich in einer Weise, die den Vater mit Besorgnis erfüllte und ihm zu ernsten Ermahnungen Veranlassung gab. Franz hatte hoch gespielt, sehr hoch und nicht mit Glück. Wiederholt sah Herr Baumann sich gezwungen, den Sohn aus sehr schwierigen Lagen zu befreien; es war zu Vorstellungen gekommen, die, weil sie erfolglos blieben, mit der Zeit einen immer heftigeren Charakter annahmen, bis es an jenem letzten Nachmittag, den Franz im elterlichen Hause zugebracht, zu einem völligen Bruch zwischen Vater und Sohn gekommen war. Der letztere hatte nicht die Summe empfangen, die er gefordert; er war in scheinbarer Verzweiflung nach der Bahn gefahren, um abzureisen, aber — er blieb in der Stadt; darüber gab es keinen Zweifel.

Robert Wilthauer hatte einen Feuerbrand in die Seele des unglücklichen Mädchens geschleudert. „Nur, wenn vielleicht bedeutende Geldsummen gefehlt hätten, würde ich sagen, daß der Räuber auch zugleich Mörder gewesen sein könnte.“ So sagte er. Und — o, es war furchtbar! Hedwig Baumann glaubte den Räuber zu kennen.

Am Sarge des Vaters hatte sie sich wieder zu sammeln und zu fassen versucht. Wie viele Anforderungen würden noch an sie gestellt werden! Sie bedurfte großer Seelenstärke und nicht minder physischer Kraft, um ihnen genügen zu können. Sie mußte ihnen aber genügen, um der Mutter und — sie sagte es sich zusammenschaudernd — auch um des Bruders willen. Ihr war es, als dürfe sie nicht einen Augenblick von der Seite des Toten weichen, als müsse sie jeden Vorgang am Sarge beobachten, bis endlich der Augenblick gekommen sein würde, in welchem das stille Gesicht ihr für immer entzogen werden mußte.

Aber auch das Leben machte sein Recht geltend. Da war vor allem die kranke Mutter, die ihres Trostes bedürftigt war. So sprach sie ein stilles Gebet und überließ den Schutz ihres furchtbaren Geheimnisses einem Höheren.

Draußen auf dem Korridor trat ihr Doktor Friedheim entgegen. Die Blicke beider begegneten sich mit verständnisvollem Ausdruck. In seinem offenen, ehrlichen Gesicht spielte inniges Mitleid sich wider, während ein Hauch von Röte in ihre blassen Wangen stieg. Sie mußte an Robert Wilthauer denken und legte sich die Frage vor, ob sie Friedheim damit bekannt machen solle, daß ihr Kousin Teilnehmer des Geheimnisses geworden sei. Sie entschied sich kurz, es nicht zu tun, um die natürliche Unruhe seines Herzens nicht zu vermehren.

Der junge Arzt fragte nach ihrem Befinden; sie lächelte traurig, während sie ihm sagte, daß ihr besser sei, als am gestrigen Tage. Er folgte ihr in das Familienzimmer.

„Frau Baumann hat einigen Schlaf gehabt in dieser Nacht,“ sagte er, um das Schweigen zu brechen, das beiden gleich qualvoll sein mußte.

„Sie sagte so. Ich habe kaum geglaubt, daß sie diesen schweren, unerwarteten Schicksalsschlag überwinden würde. Wie danke ich Ihnen für Ihre Teilnahme, Doktor Friedheim!“

Der junge Mann blickte sehr ernst; eine kleine Falte zwischen seinen Brauen trat einen flüchtigen Moment stärker hervor, doch verschwand sie gleich wieder. Der Kampf zwischen Pflichtgefühl und Mitleid war ein sehr harter gewesen und wohl kaum ganz überwunden; Hedwig Baumann aber wenigstens sollte nicht ahnen, was in seiner Seele vorging.

„Danken Sie mir nicht, sondern betrachten wir das, was geschehen ist, als abgetan. Gebe Gott, daß wir kein Unrecht begingen,“ sagte er nur. Dann, dem Gespräch eine andere Wendung gebend, fuhr er fort: „Medizinalrat Geistein hat geschrieben, er wird in vier bis fünf Tagen von Helgoland zurückkehren.“

Hedwig atmete nur tief. In vier bis fünf Tagen würde alles vorüber sein.

„Um der Mutter willen ist mir seine baldige Rückkehr erwünscht. Nicht wahr, Sie mißverstehen mich nicht? Sie ist seit fünf Jahren an die Behandlung des Medizinalrats gewöhnt.“

Ein feines Lächeln umspielte seinen Mund.

„Ich weiß, was Sie sagen wollen, Fräulein Baumann. Wer in mich einen so hohen Grad von Vertrauen setzt, wie Sie ihn mir gegeben, darf wohl nicht erwarten, einem Mißverstehen zu begegnen.“

Und wieder trat eine Pause ein, die beiden gleichsam zum Beweismittel wurde, wie sich ihr Verhältnis innerhalb eines Zeitraums von kaum

vierundzwanzig Stunden geändert hatte. Wo war der frühere, ungezwungene Verkehr geblieben, der beiden so manche glückliche Stunde bereitete? Wo der offene, ehrliche Blick aus seinen dunklen Mannesaugen, das herzgewinnende Lächeln, mit welchem sie ihn allzeit begrüßte? Nicht der Todesfall an und für sich im Hause war es, der störend in einen Verkehr eingegriffen, an den sich für beide Teile gleich sehr beglückende Hoffnungen geknüpft, sondern bei ihm das Bewußtsein der Pflichtvergessenheit, bei ihr das drückende Gefühl, den geliebten Mann zu einer solchen verleitet zu haben. In diesen wenigen Augenblicken des ungestörten Beisammenseins gewannen beide die Ueberzeugung, daß sie das stolz erhoffte Glück zu Grabe getragen hatten.

Beide atmeten auf, als der Diener kam und den Kassierer des verstorbenen Herrn Baumann meldete, der das Fräulein in dringender Angelegenheit einige Minuten zu sprechen wünsche.

„Werde ich Sie noch vorfinden, Herr Doktor?“ fragte sie, sich der Tür nähernd.

„Schwerlich, Fräulein Baumann. Ich muß um zwölf Uhr im Hospital sein; es handelt sich um eine Operation, der ich beizuwohnen habe. Bitte, lassen Sie mich rufen, wenn Ihnen meine Anwesenheit von Nutzen sein kann.

Draußen auf dem Korridor stand der alte Kassierer Hauschold in sichtbarer Aufregung. Er hatte seinen Hut in der Hand und die weißen Haare klebten ihm an der Stirn; er war offenbar sehr schnell gegangen, denn er rang noch nach Atem.

„Fräulein Hedwig, verzeihen Sie, wenn ich störe, aber ich muß Sie in einer dringenden Angelegenheit sogleich sprechen.“

„Was ist es?“ fragte sie, leicht erschreckt, denn sein Aussehen beunruhigte sie.

Er blickte sich scheu um.

„Folgen Sie mir, Hauschold,“ sagte sie kurz, indem sie seine Bewegung sah.

Sie schritt ihm voran ihrem Zimmer zu und ließ ihn hier eintreten.

„Es tut mir leid, Fräulein Hedwig, daß ich Sie im gegenwärtigen Augenblick mit geschäftlichen Dingen beunruhigen muß; ich habe geschwankt, ob ich es tun soll, aber die Sprache leidet keinen Aufschub. Es sind Wechsel präsentiert, die bezahlt werden müssen.“

„Was wollen Sie damit sagen, Hauschold? Ich verstehe von derartigen Dingen nichts.“

Der Kassierer besann sich noch einen Augenblick. Es mußte sein. Dennoch zaghaft begann er:

„Ich weiß nicht, ob es den Wünschen meines armen Herrn entspricht, wenn ich Ihnen Mitteilung von einer Sache mache, die er Ihnen vielleicht verborgen hat. Herr Franz brauchte vorgestern Geld!“

Sie fuhr zusammen, jeder Blutstropfen wich aus ihrem Gesicht, ihre Lippen färbten sich bläulich. Inzwischen fuhr der Kassierer fort:

„Es kam auf dem Kontor zwischen Herrn Baumann und dem jungen Herrn zu einem sehr erregten Auftritt. Herr Baumann weigerte sich, das Geld herzugeben; er ließ Herrn Franz, wie mir schien, in großer Verzweiflung gehen. Er hat es wohl sehr notwendig gebraucht, und ich redete dem Prinzipal zu, noch einmal Nachsicht zu üben. Herr Baumann wollte zwar anfangs nichts davon wissen, gab aber doch endlich meinen Vorstellungen Gehör. Infolgedessen wurde der Kassenbestand aufgenommen, und dann leitete ich die nötigen Schritte ein, um in Eile das noch fehlende Geld zu beschaffen. Herr Baumann nahm das vorhandene Papiergeld mit nach Hause und gab mir Befehl, was noch zur Deckung der Forderung fehlte, zu heute bereit zu halten. Ich möchte Sie nun bitten, mir das Geld auszuhändigen, welches Herr Baumann mit nach Hause genommen hat.“

Hedwig fühlte sich einer Ohnmacht nahe, ihre Gedanken verwirrten sich förmlich. Sie mußte an das geöffnete Pult im Arbeitszimmer des Vaters denken. Wohl wußte sie nicht viel von den Geschäften eines Kaufmannes, aber sie begriff doch, daß Hauschold Geld haben wollte und daß dieses Geld fehlen würde; daran knüpften sich eine Reihe andere Betrachtungen, die wohl imstande waren, sie zu verwirren. Nur mit Mühe behauptete sie ihre Fassung.

„Ich weiß von keinem Gelde, Hauschold, Sie können es sich wohl denken,“ sagte sie mit leiser, kaum hörbarer Stimme. „Wo müßte ich es finden?“

Herr Baumann verwahrte sein Geld in seinem Schreibpult; er hat oft große Beträge in meiner Gegenwart herausgenommen.“

„Gedulden Sie sich einen Augenblick, Hauschold, ich will einmal nachsehen.“

Sie hatte daran gedacht, den Kassierer gleich mitzunehmen, aber die drohende Gefahr machte sie gleich vorsichtig und ließ sie auf ihrer Hut sein. Sie hätte unmöglich sagen können, wohin sie in ihrer Angst den Schlüssel gelegt, nachdem sie die Ordnung in dem Krankenzimmer des Vaters wiederhergestellt, und dann, sie mußte überlegen, wie sie sich dem treuen Diener des Hauses gegenüber verhalten sollte. O, es war zu traurig!

Es verging eine längere Zeit, ehe sie äußerlich die so notwendige Ruhe wiederfand. Der Schlüssel steckte noch im Pult; sie öffnete dasselbe tief, tief im Herzen noch eine leise Hoffnung bergend. Wenn das Geld sich fand!

Es fand sich nicht, mochte sie auch jeden Stoß der sorgfältig geordneten Papiere durchforschen. Der Vater hatte es bereit gehalten für den Sohn, und dieser — — Es war nicht auszudenken. Aber sie mußte handeln.

Sie mußte dem Kassierer sagen, das sie das Geld nicht finde; sie mußte ihn bitten, selbst nachzusehen.

Sie tat es. Und vereint machten sich nun beide an die Arbeit, jeden Winkel in den Privatzimmern des verstorbenen Herrn Baumann zu durchsuchen. Der Kassierer verbarg seine sich steigernde Unruhe nicht; es handelte sich um eine bedeutende Summe Geldes; das Fehlen derselben würde dem Hause Baumann zwar keine Schwierigkeiten zu verursachen imstande sein, aber es war von dem Kontor bis nach dem Hause seines Prinzipals oder in demselben verschwunden. Und daran gipfelte alles. Blitzähnlich durchzuckte den alten, braven Mann ein Gedanke, der ihm das Blut in den Adern gerinnen ließ. Der bedeutende Geldbetrag würde ihm in der Kasse fehlen!

„Fräulein Hedwig, wo kann das Geld geblieben sein? Bitte wollen Sie nicht die Güte haben und mir antworten?“ fragte er mit allen Zeichen einer großen Unruhe und inneren Angst. „Hat Herr Baumann vorgestern vielleicht noch mit jemand verkehrt? Hat er Besuch gehabt?“

„Es war niemand bei uns,“ entgegnete sie. Entweder wollte sie den Namen des Bruders nicht nennen und erwähnte aus diesem Grunde auch nicht denjenigen ihres Kousins Robert Wilthauer, oder sie glaubte in der Tat, daß die Fragen des Kassierers auf diese beiden Männer keinen Bezug haben könnten.

„Niemand!“ wiederholte Hauschold. „Herr Baumann müßte somit das Geld verloren haben, vielleicht mitsamt dem Portefeuille. Sahen Sie nicht ein solches bei ihm?“

„Vorgestern nicht. Sie meinen ein rotbraunes von Juchtenleder?“

„Ja, in ein solches hat er die Banknoten gelegt.“

Hedwig sagte nichts. Alles in ihr stockte gleichsam vor einem einzigen Gedanken, vor der furchtbaren Gewißheit, daß der eigene Bruder das Geld genommen und daß der Vater aus Verzweiflung darüber seinem Leben ein Ende gemacht habe.

Und wie jeder Fähigkeit des Denkens beraubt, stand auch der alte Kassierer; aber nur für Minuten. Dann rüttelte es ihn wach. Noch glaubte er an einen Verlust, aber dieser Verlust konnte so schwer auf seine eigene Person, auf Weib und Kinder zurückfallen, wenn das Unglück es so wollte. Er sagte sich, daß alle Hebel in Bewegung gesetzt werden müßten, um die verlorenen Banknoten zur Stelle zu schaffen.

„Herr Baumann muß das Geld verloren haben,“ hob er, diesem Entschluß Ausdruck gebend, nach einer Pause sehr bestimmt wieder an. „Wir müssen die Polizei sofort von dem Verlust in Kenntnis setzen.“

„Hauschold! Sie werden das nicht tun, um Gottes willen nicht!“ rief Hedwig, auf den Tod erschrocken.

Im nächsten Augenblick aber hatte sie erkannt, daß sie eine große Unbesonnenheit begangen. In dem Eifer, sie wieder auszugleichen, fügte sie derselben eine neue hinzu.

„Wie könnten wir das tun? Wenn dieser Verlust nun mit Papa's Tod in Verbindung gebracht würde?“

Noch lächelte der Kassierer.

„Mein liebes Fräulein, niemend würde daran denken, daß fünfundsiebenzigtausend Mark für das Haus Baumann ein Verlust sein könnte, der uns auch nur in eine unangenehme Lage bringen würde. Befürchten Sie nichts derartiges.“

„Um so weniger darf irgend jemand etwas von der Sache erfahren,“ fuhr sie mit fliegendem Atem, in hastigen, abgebrochenen Worten fort. „Ich will es nicht, Hauschold, unter keiner Bedingung!“

Der Kassierer blickte das Fräulein unsicher an, dennoch sagte er ruhig:

„Fräulein Hedwig, fünfundsiebenzigtausend Mark können nicht so ohne weiteres aus einem Geschäft verschwinden. Wo sollen sie geblieben sein? Unter jeder Bedingung muß die Sache aufgeklärt werden. Ich werde Rechenschaft ablegen müssen!“

Sie war vollständig verwirrt; die furchtbarste Angst hatte sie ergriffen und ihr jede Selbstbeherrschung geraubt. Wenn man nach dem Gelde forschte, wenn man Spuren davon fand? Wenn ein Teil davon ausgegeben war — durch Franz? Ein entsetzliches Bild nach dem andern drängte sich ihr auf. Sie sah blaß aus wie der Tod. Selbst einem unbefangenen Beobachter, wie dem Kassierer, mußte ihr seltsames Gebahren auffallen.

„Wem werden Sie Rechenschaft ablegen müssen?“ zwang sie sich, zu fragen.

„Selbstverständlich, Fräulein Hedwig, dem jungen Herrn!“

„Ah,“ Wie eine Erlösung war dieser Laut über ihre Lippen gekommen. Sie atmete tief auf. Dann fügte sie hinzu. „Lassen Sie alles, Hauschold, bis mein Bruder kommt. Ich werde die Sache übernehmen.“

Immer verwunderter, versuchte der alte Kassierer die junge Dame von der Notwendigkeit zu überzeugen, daß hier sogleich Schritte zur Wiedererlangung des verlorenen Geldes getan werden müßten; sie erwies sich gegen alle seine Vorstellungen taub und beharrte dabei, daß sie lieber des Geldes verlustigt sein wolle als das irgend ein unnützes Aufsehen erregt würde. Er kam schließlich zu der Annahme, daß der Schmerz um dem plötzlichen Verlust des Vaters einen verwirrenden Eindruck auf sie gemacht habe.

(Fortsetzung folgt.)